

Reale Probleme hinterfragen: Demokratiebildung im Sachunterricht

Noch nie war es so einfach, an Informationen zu kommen und noch nie war es so schwer, diese Informationen zu selektieren und auf ihre Tragfähigkeit zu überprüfen. Aber war es jemals wichtiger als heute, genau dazu fähig zu sein? Der Sachunterricht hat die Aufgabe, dafür die Grundlagen zu legen.



Shutterstock/Veres Production

•• Sollen Kinder lernen, das demokratische System mitzutragen oder es zu hinterfragen?

Von Julia Becker

In einer durch Globalisierungs- und Digitalisierungsprozessen immer komplexer werdenden Welt wird es stetig wichtiger, Kinder dabei zu unterstützen, Fähigkeiten zu entwickeln, die ihnen ermöglichen, sich in dieser Welt zu orientieren, Problemstellungen zu analysieren, Informationen auf ihre Gültigkeit hin zu untersuchen und die sie umgebenden Systeme nach ihren Interessen zu beeinflussen. Angesichts der europaweiten Zunahme politischer Radikalisierung von Rechtsextremismus bis Salafismus wird es bedeutsam, eine demokratische Haltung zu entwickeln und sich somit den Grundwerten verpflichtet zu fühlen.

Legitimierung von Demokratiebildung

Die Kultusministerkonferenz hält fest: „Eines der obersten Ziele schulischer Bildung überhaupt ist es, junge

Menschen zu befähigen, sich in der modernen Gesellschaft zu orientieren und politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Fragen und Probleme kompetent zu beurteilen. Dabei sollen sie ermuntert werden, für Freiheit, Demokratie, Menschenrechte, Gerechtigkeit, wirtschaftliche Sicherheit und Frieden einzutreten. Diesem übergeordneten Ziel sind grundsätzlich alle Unterrichtsfächer verpflichtet [...]“ (KMK 2018)

Der Sachunterricht, der sich in seiner Konzeption am Primat Allgemeiner Bildung orientiert, ist diesem Bildungsziel in besonderer Weise verpflichtet, da er sich der herausfordernden Aufgabe stellt, „Schülerinnen und Schüler darin zu unterstützen, ihre natürliche, kulturelle, soziale und technische Umwelt sachbezogen zu verstehen, sie sich auf dieser Grundlage bildungswirksam zu erschließen und sich darin zu orientieren, mitzuwirken und zu handeln.“ (GDSU 2013, S. 9)

Fachdidaktische Ansprüche

Demokratiebildung im Sachunterricht verfolgt demnach die Ziele, den Schülerinnen und Schülern Orientierungsmöglichkeiten zu geben, Räume zur Mitbestimmung zu schaffen und schulische sowie außerschulische Gestaltungsräume aufzuzeigen. Dies ist zum Beispiel durch Klassenräte auf Klassenebene, durch Schülerparlamente auf Schulebene oder durch Projekte realisierbar, die über die Schulgrenzen hinaus gehen, wie sie unter anderem auf www.engagement-global.de angeboten werden.

Zudem leitet sich aus den Bildungszielen der Anspruch ab, konkret die politischen Machtstrukturen und Abläufe zu thematisieren. Demokratiebildung umfasst somit neben einer demokratischen Schul- und Unterrichtskultur die Vermittlung von politischem Wissen. Demokratiebildung erfordert außerdem einen reflektierten Umgang mit der Fragestellung: Sollen Kinder zu Demokraten erzogen werden, die das aktuelle System verstehen und mittragen oder sollen sie zu Demokraten erzogen werden, die das bestehende System infrage stellen und danach suchen, es zu verändern (Sander 2015)? Zum einen benötigt die Lehr-

person eine Haltung dazu, da diese Haltung maßgeblich die Unterrichtsgestaltung beeinflussen kann und zum anderen wird diese Frage in den Schulgesetzen der Länder unterschiedlich beantwortet. Während sich beispielsweise Bayern durch das dort geltende Schulgesetz der ersten Ausrichtung anschließt (SchulG Bayern §1, Art. 2), verfolgt Berlin im Schulgesetz die zweite (SchulG Berlin §1, Art. 1).

Innerhalb der Fachdidaktik der politischen Bildung wurde Mitte der 1970er Jahre der Beutelsbacher Konsens als Antwort auf diese Frage formuliert, der zwar immer wieder kontrovers diskutiert wird (beispielsweise bei Widmaier und Zorn 2016), aber als didaktische Empfehlung noch heute gültig ist: „Mit diesem „Beutelsbacher Konsens“ wurde klargestellt, dass politische Bildung weder für die Veränderung der Gesellschaft kämpfen noch gegen Veränderungen eintreten darf, sondern unterschiedliche Positionen darstellen und junge Menschen befähigen muss, ihre eigenen, gut begründeten Urteile zu bilden.“ (Sander 2015)

Daraus abgeleitet umfasst der Beutelsbacher Konsens folgende Leitlinien für den Unterricht:

- **Überwältigungsverbot:** Den Schülerinnen und Schülern darf keine Meinung aufgezwungen werden. Die Lehrkraft kann sich nichtsdestotrotz positionieren, sofern sie andere Meinungen, die nicht verfassungswidrig sind, gleichwertig zulässt und aufgreift.
- **Kontroversitätsgebot:** Was in der Realität kontrovers ist, muss auch im Unterricht kontrovers erscheinen.
- **Schülerorientierung:** Die Schülerinnen und Schüler müssen in die Lage versetzt werden, eine politische Situation und ihre eigenen Interessenlagen zu analysieren sowie nach Mitteln und Wegen zu suchen, die vorgefundene politische Lage im Sinne ihrer Interessen zu beeinflussen.

Zu diesen Leitlinien der politischen Bildung kommen die des Sachunterrichts hinzu:

- **Vielperspektivität:** Inhalte des Sachunterrichts können aus unterschiedlichen natur- und gesellschaftswissenschaftlichen Perspektiven befragt und sachbezogen erschlossen werden (GDSU 2013).
- **Gegenwarts- und Zukunftsbedeutung:** Die Inhalte werden danach ausgewählt, ob sie eine potenzielle Gegenwarts- und/oder Zukunftsbedeutung für die Kinder haben.

Erste Phase: „Vorwissen und lebensweltliche Bezüge sammeln“

Was bedeuten diese Leitlinien konkret für die Gestaltung des Sachunterrichts in der Grundschule? Wolfgang Klafki (2007 u.a.), der die bildungstheoretische Konzeption des Sachunterrichts geprägt hat, schlägt als Inhalte vor, epochaltypische Schlüsselprobleme zu behandeln, um die Kinder dabei zu unterstützen, Fähigkeiten zur Selbstbestimmung, Mitbestimmung und zur Solidarisierung auszubilden. Ziel aller Bildungsbe-

mühungen sei es, die gegenwärtige und zukünftige Welt kompetent beurteilen und mitgestalten zu können. Im Folgenden werden diese Überlegungen an einem Unterrichtsthema genauer ausgeführt.

In fast allen Rahmenlehr- und Bildungsplänen kommt das Thema „Wetter“ vor. Wird nicht nur die Entstehung des Wetters und dessen Beobachtung behandelt, sondern das Klima und dessen Veränderung thematisiert (Gegenwarts- und Zukunftsbedeutung), können die Leitlinien eingelöst werden:

Zu Beginn des Unterrichts könnten unterschiedliche Positionen zum Klimawandel dargestellt werden (Überwältigungsverbot, Kontroversität) und diese im Laufe des Unterrichts nach ihrer wissenschaftlichen Richtigkeit untersucht werden (eine gute Sammlung ist auf www.Klimafakten.de zu finden).

Realpolitische Zitate können als Ausgangspunkt für die Sammlung von Vorwissen, Alltagskonzepten und Fragen genutzt werden. Dabei kann bereits auf die vielfältigen Dimensionen des Gegenstandes verwiesen werden, der sich von einer naturwissenschaftlichen über eine historische, geographische und vor allem auch eine politische Betrachtungsweise erstreckt.

In Hinblick auf die verschiedenen Argumente und Ansichten (Vielperspektivität) kann unter anderem folgenden Fragen nachgegangen werden:

- **Naturwissenschaftliche Perspektive:** Was ist die Atmosphäre? Was sind Warm- und Kaltzeiten? Wie entsteht Wetter? Was kann ich konkret für den Umweltschutz unternehmen?
- **Gesellschaftswissenschaftliche Perspektive:** Wer engagiert sich warum bei Fridays for Future? Was ist das Pariser Abkommen? Welche Klimaziele wurden auf politischer Ebene formuliert und welche vermuteten Auswirkungen haben sie auf die Gesellschaft? Was bedeutet das Plastiktütenverbot für uns? Warum fliehen Menschen?
- **Technische Perspektive:** Mit welchen Geräten wird das Wetter gemessen? Mit welchen Geräten ist das Schiff der Arktis-Expedition ausgestattet?
- **Geographische Perspektive:** Welche Naturkatastrophen ereignen sich warum wo?

Zweite Phase: „Analyse der gegenwärtigen Welt“

Die gesammelten Themen und Fragen können dann nach Interesse an die Kinder verteilt werden und gemäß des formativen Assessmentzirkels mit den Kindern Vorgehen und Präsentationsformat erarbeitet werden (Schülerorientierung). Formatives Assessment (siehe hierzu Jordan/Becker 2019; Schmidt/Liebers 2015) bedeutet, dass die Kinder sich in einen zyklischen Prozess begeben, bei dem sie zuerst ihre Lernziele festlegen und sich überlegen, wie sie ihren Lernweg gestalten und sie ihre Lernergebnisse der Gruppe



Was in der Realität kontrovers ist, muss auch im Unterricht kontrovers erscheinen.

zugänglich machen möchten.

Nach der Präsentation werden Lernziele mit den Lernergebnissen verglichen und der Lernweg einer kritischen Prüfung unterzogen. Eventuell werden darauf aufbauend neue Lernziele formuliert und der Zyklus beginnt von vorne. Je nachdem wie erfahren die Schülerinnen und Schüler beim formativen Assessment sind, kann die Beratung und die Reflexion über Lernwege von den Peers übernommen werden.

Um die Fragen der Kinder zu beantworten, können Bibliotheken besucht, Internetrecherchen gemacht (zum Beispiel auf www.hanisauland.de), Interviews geführt, aber auch Parteien angeschrieben werden. Auf diese Weise kann den Schülerinnen und Schülern aufgezeigt werden, wie sie verlässliche Informationen bekommen und wie die Informationen der Massenmedien zu bewerten sind.

•• Es gibt keine einfachen Antworten in einer komplexen Welt, deshalb darf die eigene Haltung fluide sein.

Dritte Phase: „Gegenwärtige Welt kompetent beurteilen“

Diese Phase zielt auf die kompetente Urteilsbildung ab. Ein kompetentes Urteil im Gegensatz zu Vorausurteilen und Vorurteilen zeichnet sich dadurch aus, dass Wissen aus unterschiedlichen Perspektiven miteinbezogen wird und eine reflektierte Positionierung eingenommen wird. Fragen im Unterricht könnten sein: Was ist meine Haltung dazu? Wie ist die Haltung anderer? Wie sind diese Haltungen begründet?

Vierte Phase: „Zukünftige Welt aktiv gestalten“

In der abschließenden Phase werden Überlegungen angestellt, ob und wie die Schülerinnen und Schüler den Klimawandel beeinflussen möchten (Schülerorientierung). Dazu könnte neben Aspekten des Umweltschutzes wie Mülltrennung, Strom sparen, regionale Produkte kaufen auch eine Aufklärungskampagne zum Thema Klimaschutz innerhalb des Wohngebietes initiiert werden.

Weitere epochaltypische Schlüsselprobleme sind unter anderem die „Friedensfrage“, die „Umweltfrage“, „Gesellschaftlich produzierte Ungleichheit“ und die „Gefahren und Möglichkeiten der neuen technischen Steuerungs-, Informations- und Kommunikationsmedien“ (Klafki 2007).

Weitere epochaltypische Schlüsselprobleme sind unter anderem die „Friedensfrage“, die „Umweltfrage“, „Gesellschaftlich produzierte Ungleichheit“ und die „Gefahren und Möglichkeiten der neuen technischen Steuerungs-, Informations- und Kommunikationsmedien“ (Klafki 2007).

Fazit

Demokratiebildung im Sachunterricht ist ein anspruchsvolles Unterfangen. Sowohl inhaltlich als auch

methodisch-didaktisch unterscheidet sich das Vorgehen von einem traditionellen Sachlernen. Die Kinder werden für ihr eigenes Lernen mit in die Verantwortung genommen. Problemfelder und Kontroversen, die es real gibt, sind Teil des Unterrichts, werden vermittelt und ausgehalten. Dabei geht es vor allem darum, dass die Kinder selbst eine Haltung zu den Dingen einnehmen, die auch fluide sein darf, da es keine einfachen Antworten innerhalb der heutigen komplexen Welt geben kann.

Mit den Kindern werden Gestaltungsräume – sowohl gegenwärtige als auch zukünftige – besprochen, erprobt und somit eröffnet.

Die Autorin:

Foto: Privat



Seit 2019 ist **Julia Becker** wissenschaftliche Mitarbeiterin im Arbeitsbereich Sachunterricht und seiner Didaktik an der Humboldt Universität zu Berlin im Projekt „DemoS LeBen“ (<https://demosleben.hypotheses.org/>). Zuvor war sie von 2015 bis 2018 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Freien Universität Berlin im Arbeitsbereich Bildungsforschung Primarstufe mit dem Schwerpunkt „Entwicklung einer videobasierten Lehr-Lerngelegenheit für die Lehramtsaus-, weiter- und -fortbildung zum Thema ‚Inklusion‘“ und hat dort das „FocUs“ Videportal mitentwickelt (<https://tetfolio.fu-berlin.de/tet/focus>). Von 2009 bis 2015 war Julia Becker Lehrerin an Berliner Grundschulen für Deutsch, Sachunterricht, Naturwissenschaften, Englisch, Sport, Methodentraining, Mathematik und Soziales Lernen.

Literatur:

- GDSU (Hrsg.): *Perspektivrahmen Sachunterricht. Vollständig überarbeitete und erweiterte Ausgabe.* Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt, 2013.
- Jordan, Annemarie/Becker, Julia: *Bausteine inklusiver Pädagogik. Anregungen aus der Grundschulpädagogik für die inklusive politische Bildung.* In: Hözel, Tina/Jahr, David (Hrsg.): *Konturen einer inklusiven politischen Bildung.* Wiesbaden: Springer Verlag, 2019, S. 151- 170. 2019.
- Klafki, Wolfgang: *Neue Studien zur Bildungstheorie und Didaktik. Zeitgemäße Allgemeinbildung und kritisch-konstruktive Didaktik.* 6., neu ausgestattete Auflage. Weinheim, Basel: Beltz, 2007.
- KMK: *Demokratiebildung.* 2018. Online-Zugriff: <https://www.kmk.org/themen/allgemeinbildende-schulen/weitere-unterrichtsinhalte/demokratiebildung.html>
- Sander, Wolfgang: *Politisch Handeln: Ziel und Inhalt der politischen Bildung?* 2015. Online-Zugriff: <http://www.bpb.de/gesellschaft/bildung/politische-bildung/193189/politisch-handeln?p=all>
- Schmidt, Christin/Liebers, Kathrin: *Formatives Assessment an Grundschulen – Praxis und Bedingungsfaktoren.* Wiesbaden: Springer Verlag, 2015.
- Widmaier, Benedikt/Zorn, Peter (Hrsg.): *Brauchen wir den Beutelsbacher Konsens? Eine Debatte der politischen Bildung.* Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 2016.



Shutterstock/ Antonina Mamzenko

Teilhabe durch Mathematik

Viele Entscheidungen einer demokratischen Gesellschaft basieren auf mathematischen Verfahren. Daher ist es eine Aufgabe des Mathematikunterrichts, Schülerinnen und Schüler zur Mündigkeit durch und gegenüber Mathematik zu führen.

Von **Markus A. Helmerich** und
Rebecca Schneider

Mit dem umwelterschließenden Mathematikunterricht wird ein Konzept verfolgt, das die Lerninhalte der Mathematik mit Bereichen der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler verbindet. Damit wird Mathematik im Lernprozess in seiner gesellschaftlichen Relevanz demokratiebildend und lebendig. Nachfolgend werden zunächst zentrale Charakteristika des Konzepts des umwelterschließenden Mathematikunterrichts vorgestellt. Anschließend wird an einem Praxisprojekt zum Thema Schulschließungen ausgeführt, wie mathematische Inhalte mit gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen verbunden unterrichtet werden können.

Ziele und Charakteristika

Schülerinnen und Schüler machen schon in der Grundschule Erfahrungen, wie sich demokratische Entscheidungsprozesse in ihrem direkten Umfeld auswirken, zum Beispiel bei der Schließung von Schulen, und fragen nach Gründen. Deshalb ist es eine wichtige Aufgabe des Mathematikunterrichts, das Verständnis der Schülerinnen und Schüler für „Phänomene und Probleme dieser Welt“ zu schärfen (Winter 1992, S. 367).

Mathematische Verfahren durchziehen unsere heutige demokratische Gesellschaft in nahezu allen Belangen als Entscheidungsgrundlage und als Rechtfertigung für Entscheidungen. Indem wir die Kinder mit diesen Verfahren vertraut machen, werden sie kritikfähig gegenüber Mathematik und denen mit ihr verbundenen gesellschaftlichen Prozessen. Dieser doppelte Auftrag an den Unterricht lässt sich gut mit dem Konzept der Mathematikdidaktikerin Katja Lengnink,

Professorin der Justus-Liebig-Universität Gießen, verwirklichen, Schülerinnen und Schüler zur Mündigkeit durch und gegenüber Mathematik zu führen (vgl. Lengnink 2005). Ein mündiger Bürger ist in der Lage, gesellschaftliche oder politische Entscheidungen und Vorgänge selbstständig zu reflektieren und gegebenenfalls aktiv Position zu beziehen. Mündigkeit wird unter anderem als notwendige Voraussetzung für die aktive Teilnahme an unserer heutigen Gesellschaft verstanden (vgl. Reheis 2014, S. 31-39). Ein Mathematikunterricht zur Demokratiebildung soll basierend auf Lengnink et al. (2013) drei zentrale Einsichten ermöglichen:

1. Grundwissen:

Der Mathematikunterricht stellt das notwendige mathematische Grundwissen bereit, um Mathematisierungen in politischen und gesellschaftlichen Kontexten erkennen und verstehen zu können.

Die Vermittlung des Grundwissens führt zur Mündigkeit durch Mathematik, indem Schülerinnen und Schüler statistische Kenngrößen wie Schülerzahlen an einer Schule, die verschiedenen Kostenpunkte eines Schulbetriebs, aber eben auch die durchschnittlichen Kosten pro Schüler zur Beschreibung von umweltlichen Situationen lernen und damit Fakten als Entscheidungsgrundlage bereitstellen können.

2. Anwendung:

Der Mathematikunterricht soll unterschiedliche „Situationen exemplarisch vorwegnehmen, in denen Ma-

•• **Mathematische Betrachtungen bieten die Chance, gesellschaftlich relevante Entscheidungen auf rationaler Grundlage zu treffen.**

.....
Mathematik durchzieht unsere demokratische Gesellschaft.